

## **Brockzetel, Stadt Aurich, Landkreis Aurich**

### **1. Lage und Siedlungsform**

Brockzetel ist ein Stadtteil der Stadt Aurich an der Grenze zum heutigen Landkreis Wittmund und dem früheren Amt Friedburg. Es liegt auf einem schmalen Geestrücken inmitten der ehemaligen Hochmoore von Pfalzdorf, Collrunge und dem Auricher Wiesmoor, der bis ins 19. Jahrhundert einer der wenigen östlichen Zugänge nach Aurich war.

Der Landstrich wurde geprägt durch die Heidelandschaft, die bis zu zwölf Meter hohen Flugsanddünen und durch das Hochmoor mit mehreren ehemals fischreichen Binnenmeeren, dem Brockzeteler Meer, mit dem in südöstlicher Richtung angrenzenden Grasmeeer, dem Düvelsmeer und dem Flachsmeer.

Die amtliche Beschreibung aus dem Jahre 1794 schätzte das Brockzeteler Meer auf eine Größe von 28 bis 34 ha, das Flachsmeer auf 2,2 ha; das Düvelsmeer auf 14 bis 22,5 ha und bezeichnete sie als moorige Sandböden. Diese Meere versandeten zunehmend, das kleine Flachsmeer bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Brockzeteler Meer bestand bis in die 1930er Jahre hinein. Das Meer wurde bis dahin auch als Vorflutbecken für das zu entwässernde „Lukmoor“ aus Richtung Pfalzdorf genutzt. Durch die Anlegung von nördlichen Abzugsgräben, zum Beispiel des Meerschloots zum Ems-Jade-Kanal, trocknete es aber weiter aus.

### **2. Vor- und Frühgeschichte**

Die frühesten Spuren der Besiedlung reichen bis in die mittlere Steinzeit (8000-4000 v. Chr.) zurück. Am Brockzeteler Meer wurden bei Grabungen Werkzeuge und zwei steinzeitliche Wohngruben gefunden. Bis 1793 ist ein Metjenkreuzstein als Grenzstein zur Ämtergrenze zwischen Aurich und Friedeburg nachgewiesen.

Der schmale Wegzugang von Ost nach West durch das Hochmoor war auch der Grund für die Unterhaltung einer mittelalterlichen Wegsperre. Zunächst hat hier vermutlich bereits seit dem 13. oder 14. Jahrhundert ein steinerner Wohnturm gestanden, dann wurde später ein so genanntes Blockhaus errichtet und in eine Schanzanlage integriert. Von der Schanze aus gingen seitwärts etwa 100 Meter lange Querwälle, nördlich bis an den Dünenrand des Düvelsmeers, der andere südlich in das Herrenmoor. Vom Düvelsmeer aus ließ Graf Edzard I. (1462-1528) das „Alte Tief“ graben. Dieses nahm das Wasser des Alten Moores (nördlich Neu-Blockhaus) auf und führte als Landwehr bis zur Schanze in Meerhusen bei Sandhorst. Im Jahre 1514 wurde das Blockhaus in der Sächsischen Fehde zerstört. Von ihm ist nur ein bewachsener Erdhügel übrig geblieben.

Für ein möglicherweise vorhandenes Johanniterkloster gibt es keine Bodenfunde, mit denen sich dessen Existenz nachweisen ließe. Auch urkundlich ist diese nicht gesichert. Einzig möglicher Hinweis auf ist eine Reisebeschreibung aus der Zeit um 1600.

### **3. Ortsname**

Eine erste Nennung des Ortes als „Broickzetell“ stammt aus dem Jahre 1497. Der Name wird als eine Zusammensetzung aus „Brook“ für Bruch oder Gebüsch und „Setel“ als Niederlassung und wird als eine „Niederlassung im Sumpf“ interpretiert.

Die Schreibweise des Ortsnamen war sehr unterschiedlich: Broeckzetell, Broekzetul oder auch Boekzetel. Deshalb wurde Brockzetel in der Geschichtsschreibung immer wieder mit Boekzetel bei Hatshausen verwechselt und vielleicht deshalb hier ein Klostervorwerk der Johanniter angenommen.

## **4. Geschichtlicher Überblick**

### **a. Entwicklung der Gemeinde**

Seit 1580 ist ein gräflicher Erbpachtsplatz „up den Brockseten“ nachweisbar. Ein Erbpachtvertrag des Platzes ist ab 1619 überliefert. Graf Christian Eberhardt vergab 1698 das Recht, eine Schäferei vor Ort zu unterhalten.

Im Laufe der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nahmen Bewohner aus den umliegenden Ortschaften weiteres Land in Erbpacht und betrieben ebenfalls Schafzucht und Landbau. 1796 bestand die Ansiedlung aus zwei Gebäuden am Brockzeteler alten Blockhaus und den drei Gebäuden in Brockzetel.

Bis zum 18. Jahrhundert gehörten Brockzetel und der alte Ortsteil Blockhaus zur Gemeinde Wiesens. 1812 – unter französischer Herrschaft – wurde Brockzetel mit Wiesens gleichberechtigt der Commune Holtrop, Kanton Timmel, unterstellt und 1848 als eigenständige Kolonie mit Blockhaus zur Vogtei Holtrop gehörig ausgewiesen. Erst mit der Gemeindereform 1972 verlor Brockzetel erneut seine Eigenständigkeit und wurde in die Stadt Aurich eingemeindet.

Ab 1828 siedelten sich verstärkt Kolonisten, zum Grossteil aus Wiesens, an der Heerstrasse in Richtung Wiesens an. Diese Kolonie wurde 1852 noch erweitert. Sie wurde auch Neu-Blockhaus, Blockhaus, Kolonie oder Duinghausen genannt.

Um 1895 entstand im Rahmen von Regulierungsmaßnahmen im Auricher Wiesmoor der Gutsbezirk Auricher Wiesmoor I, dessen Bewohner nach Brockzetel eingemeindet wurden. In den 1920er Jahren wurden vor allem im Bereich um das Brockzeteler Meer am Meerweg Neubauten errichtet.

### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

Erst 1934 gründete man die Brockzeteler Elektrizitätsgenossenschaft GmbH, die bis 1952 Bestand hatte. 1934 wurden im Gutsbezirk je 20 Siedlerstellen à 20 ha ausgewiesen und 1936 damit begonnen, den Gutsbezirk Auricher Wiesmoor I langsam aufzulösen und die domänenfiskalischen Grundstücke in die angrenzenden Gemeinden Brockzetel, Wiesens, Akelsberg, Aurich-Oldendorf und Wiesedermeer einzugemeinden.

1933 wurde auf der Grenze zum Landkreis Wittmund im Collrunger Moor, ein Reichsarbeitsdienst-Lager (RAD) für Wegearbeiten und Moorkultivierung errichtet. Dazu wurde in der Nähe auch ein NSV-Kindergarten im Collrungermoor errichtet. Auf dem Gebiet des inzwischen trockengelegten Brockzeteler Meeres wurde 1938 eine Flugschule des NSFK angelegt. Das RAD-Lager wurde 1939 wieder aufgelöst, als das Militär das Gelände der Flugschule übernahm und es mit fortschreitendem Kriegsverlauf langsam weiter zum Flugplatz ausbaute und hier ein Munitionsdepot mit Lagerbunkern errichtete. Der Bau einer Landebahn wurde begonnen und 1944 eingestellt. Die Anlage wurde wohl nur als Scheinflughafen genutzt. Mit dem Kriegsende wurden hier Wohnbaracken eingerichtet. Im Zweiten Weltkrieg verloren 30 Einwohner Brockzetels als Soldaten ihr Leben.

Im Verlauf des Zweiten Weltkriegs wurde im westlichen Gebiet des Brockzeteler Meeres in der Nähe des Gasthauses ein Kriegsgefangenenlager für französische Internierte eingerichtet, die in der Landwirtschaft eingesetzt wurden. Das Lager bestand aus einer Wirtschafts- und zwei Wohnbaracken, einem Waschraum, einer Kranken- und Wachbaracke sowie einem Arrestbunker. 1945 wurde daraus eine Außenstelle des Zwangsarbeiterlagers „Schwarzer Weg“, Wilhelmshaven. Am 11. März 1945 wurden rund 400 Inhaftierte – Niederländer, die sich der freiwilligen Meldung zum Arbeitsdienst im Deutschen Reich entzogen hatten – nach Brockzetel verlegt. Diese Gefangenen wurden für Arbeiten auf dem Gelände des in der Nähe liegenden militärischen Flughafens Wittmundhafen eingesetzt. Am 6. April 1945 wurde das Lager wieder geräumt und die meist kranken und geschwächten Gefangenen wurden nach Fedderwardergroden in der Nähe von Wilhelmshaven verlegt. In diesen wenigen Wochen starben neun Gefangene des Lagers. Zum Gedenken treffen sich seit 1990 die ehemaligen

Lagerinsassen jährlich an dieser Stätte, an der seit 1995 ein Gedenkstein der Stadt Aurich an die Opfer erinnert.

### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

Die britische Royal Airforce richtete in den 1950er Jahren eine Radarstellung ein, um im Rahmen der NATO-Verteidigung in einer ausgedehnten Bunkeranlage das Control & Reporting Center (CRC) Brockzetel zu betreiben. Die Bundeswehr übernahm 1960 die Radaranlage und errichtete auch einen Übungsplatz.

Nach dem Abzug des Militärs 1945 und der Demontage der militärischen Anlagen siedelten zwei Grossbauern im Brockzeteler Meer und andere Flächen wurden an kleinere Siedler verpachtet. 1950 erhielten sechs Flüchtlingsfamilien je eine Siedlerstelle mit zwei ha Land. Nach völliger Auflösung der Moorverwaltung entstanden sechs Vollerwerbsbetriebe mit je 15ha, so dass sich gegen die allgemeine Tendenz in Brockzetel zunächst noch eine aufsteigende Entwicklung für die Landwirtschaft anzeigte. Gab es 1950 noch 54 landwirtschaftliche Betriebe, so waren 1960 bereits 71, 1970 sank diese Zahl auf 70 Betriebe. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten wuchs von neun 1950 – darunter ein Handwerksbetrieb – auf zehn 1960 – darunter drei Handwerksbetriebe – und 14 nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten 1970. Hinzu kam ein vergleichsweise niedriger Satz von 12% Auspendlern 1960, der sich bis 1970 auf 25,9% erhöhte.

In Brockzetel wird Sandabbau betrieben. Ein weiterer Wirtschaftsfaktor ist mittlerweile der Naturtourismus geworden. Auf ehemals landwirtschaftlich genutzten Ländereien wurde 2002 der Windpark "Königsmoor" errichtet.

Brockzetel wurde durch die Verwaltungsreform am 1. Juli 1972 mit 535 Einwohnern in die Stadt Aurich eingemeindet, nachdem zuvor ein Zusammenschluss mit der Nachbargemeinde Middels wegen Finanzschwäche abgelehnt worden war.

Im August 2005 wurde für Brockzetel ein Flurbereinigungsverfahren eingeleitet.

### **d. Statistische Angaben**

Die Größe der Gemarkung Brockzetel beträgt heute insgesamt 1929 ha. 1895 waren es 901,3 ha für das eigentliche Dorf und 2161,2 ha für den Gutsbezirk Auricher Wiesmoor I.

1812 hatte Brockzetel 38 Einwohner. 1823 gab es in Brockzetel 5 Häuser mit 26 Bewohnern.

1852 hatte Brockzetel gemeinsam mit Blockhaus 8 Häuser und 61 Einwohner (1859: 9 Häuser mit 65 Einwohner; 1880: 9 Häuser mit 59 Einwohnern; 1895: 2 Wohnplätze, 8 Häuser, 49 Einwohner; 1919: 58 Einwohner; 1938: 231 Einwohner, 50 Haushaltungen).

Ein großer Schritt in der Ortsentwicklung war der Zustrom der Flüchtlinge nach 1945. Am 29.10.1946 umfasste Brockzetel 78 Haushalte mit 378 Einwohnern – davon waren 45 Flüchtlinge. 257 Einwohner arbeiteten in der Land- und Forstwirtschaft.

1951 hatte Brockzetel einschließlich des endgültig aufgelösten Gutsbezirk Auricher Wiesmoor I 415 Einwohner. Im Mai 1970 waren es 520, 1990 426 und 2004 399 Einwohner.

## **5. Nebenorte, Kolonien Wohnplätze**

Seit den 1820er Jahren wurde die sich entwickelnde Kolonie Blockhaus (jetzt Neu-Blockhaus) angelegt, die 1823 aus drei Gebäuden mit 16 Bewohnern bestand. Der um 1895 gegründete Gutsbezirk Auricher Wiesmoor I (heute Brockzetel-Siedlung) umfasste anfangs einen Wohnplatz, mit einem Wohnhaus und 5 Bewohnern; 1919 bereits 45 Einwohner und 1934 kamen 20 Siedlerstellen dazu.

## **6. Religion**

Brockzetel gehört zur evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Wiesens. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es 19 katholische Flüchtlinge. 1923 wurde ein eigenständiger Friedhof angelegt, der seit 1930 über einen Glockenstuhl sowie seit 1972 über eine Beerdigungshalle

verfügte, die Glocke erhielt 1972 auch ein Glockenhaus. Der Friedhof ist in städtischem Besitz.

## **7. Bildung, Kunst, Kultur**

### **a. Schulische Entwicklung**

Brockzetel gehörte ursprünglich zum Schulverband Wiesens-Brockzetel-Osteregels, und die Kinder wurden in die sieben Kilometer entfernte Schule von Wiesens eingeschult. Die Kinder des Gutsbezirks Auricher Wiesmoor I gingen in die Schule von Wiesedermeer. Am 1. April 1923 wurde der Gesamtschulverband Brockzetel-Auricher Wiesmoor I gegründet und der Bau einer Schule in Brockzetel beschlossen. Ab 1930 erfolgte der Anbau einer Lehrerwohnung an das Schulgebäude. 1946 wurde beschlossen, eine zweite Lehrerstelle einzurichten, und der Neubau eines Anbaus eines zweiten Klassenraumes erfolgte 1950. Mit der Eingemeindung nach Aurich wurde die Schule zum Herbst 1972 geschlossen, die Grundschüler werden seitdem in Wiesens unterrichtet. 1975 zog ein Kindergarten in das alte Gebäude der Schule ein, der im Jahre 2004 geschlossen wurde. Die Kinder werden im neu errichteten Kindergarten in Wiesens betreut.

### **b. Theater, Kino, Musik, Zeitungen**

### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

## **8. Wirtschaft und Verkehr**

Der Boden ist sandig und nährstoffarm und gehört damit zu den schlechtesten in Ostfriesland. Deshalb wurde in der Vergangenheit hauptsächlich Schafzucht betrieben und die Brockzeteler Schäferei war 1778 die drittgrößte im Amt Aurich. Später kam auch eine umfangreiche Gänsezucht hinzu, die mit der Trockenlegung des Brockzeteler Meeres aufgegeben wurde. 1953 wurde auch die Schafzucht eingestellt. Eine weitere Erwerbsquelle war der Torfabbau. Im Jahre 1823 wurde Bedürftigen auch erlaubt, in den Bereichen des abgetorften herrschaftlichen Moores Buchweizen anzubauen. Zur Bodenverbesserung wurde der Schafsdünger genutzt. Auch wurde seit dem frühen 19. Jahrhundert damit begonnen, Bäume gegen den Flugsand zu pflanzen sowie die kleineren Meere für den Landbau trocken zu legen. 1864 wurde die Weideberechtigung der Schafe durch die Kolonisten auf den herrschaftlichen Heiden und Mooren von Seiten der Regierung aufgehoben. Die Kolonisten, die sich in ihrer Existenz bedroht sahen, führten eine Sammelklage. Es wurde ein Vergleich geschlossen. In den 1920er Jahren wurden auch Strafgefangene aus dem nahe gelegenen Marcardsmoor zur Kultivierung eingesetzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich Flüchtlinge an, die als Handwerker tätig waren oder kleineren Handel betrieben.

Urgeschichtliche Wege führen von Jever über Müggenkrug, Rispel auf einem schmalen Geestrücken zwischen den Pfalzdorfer und Collrunger Mooren bei Brockzetel nach Aurich, über den bis Mitte des 18. Jahrhunderts die Botenpost von Aurich über Oldenburg nach Bremen führte. Am alten Heerweg von Aurich nach Oldenburg richtete man in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf dem Erbgut eine Posthalterei ein, der am 4. November 1667 das Recht zum „freien Krug“ verliehen wurde. Noch um 1800 war der aus Sandboden bestehende Weg an einigen Stellen mit Moorgrund vermischt. Der Wasserzug vom Brockzeteler Moor verschlammte zunehmend und machte den Weg zeitweise unpassierbar. Die Kriegs- und Domänenkammer ließ deshalb umfangreichere Wegemaßnahmen, so z.B. den Ausbau des Kanalabzuges, den Bau von Brücken über den Brockzeteler Weg bis zur Anlegung eines gänzlich neuen Wasserzuges aus dem Meer (1802) durchführen. Später kam es häufig zu Streitigkeiten über die aufwendige Wegeunterhaltung und die Aufräumung der

Wasserzüge des Brockzeteler Meeres, welche immer wieder durch die Sanddünen verweht wurden. Von Landbaumeister Johann Franzius wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Weg nach Wiesede angelegt und mit Bäumen gegen die angrenzenden Sanddünen mit ihrem Flugsand bepflanzt. Dieser Weg verkürzte die Verbindung von Friedeburg nach Aurich und unterstützte die Kultivierung des Moores zwischen den kleinen und dem großen Wiesedermeer. 1933 wurde eine Teilstrecke des Alten Postwegs und des Collrunger Weges im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der NSDAP und 1940 die Straße von Brockzetel nach Wiesens ausgebaut.

### **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Die verschiedenen Wahlergebnisse zeigen ein eher konservatives Wahlverhalten. Bei den Reichstagswahlen 1887 wurde in Wiesens, Brockzetel und Auricher Wiesemoor I zusammen wie folgt gewählt: Von den 69 Wahlbeteiligten stimmten 39 national-liberal und 30 deutsch-freisinnig. Bei der Reichstagswahl 1930 wählten vier SPD, acht DNVP, drei DVP, einer DStp und 32 NSDAP. Damit gaben 83% der Brockzeteler Wähler ihre Stimme dem rechtsradikalen Lager und 66% entschieden sich für die Nationalsozialisten.

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 stimmten entsprechend 30,1 % für die CDU, 27,2 % SPD, 7,4 % FDP, 3,7% DRP, 10,3% DP und 19,9 Sonstige. Auch bei der nächsten Bundestagswahl 1953 blieb die DRP mit 18,3% der Stimmen drittstärkste Kraft. Der BHE erhielt damals 19,2%. Seit 1953 erhielt die CDU bei allen Bundestagswahlen bis 1972 die Mehrheit. In der Regel lag sie weit über 50%.

### **10. Gesundheit und Soziales**

In Brockzetel gibt es ein reges Vereinsleben, u.a. mit einem 1923 gegründeten Posaunenchor, einer Laienspielgruppe Brockzetel-Wiesens und einem Landfrauenverein. Seit den 1970er Jahren wird ein Teil des ehemaligen Brockzeteler Meeres von einem Luftsportverein als Segelflughafen genutzt.

### **11. Quellen- und Literaturverzeichnis**

- Staatsarchiv Aurich, Dep. 34 C, Nr. 931; Rep. 4 B VI a, Nr. 131; Rep. 4 B IV a, Nr. 192 c; Rep. 5, Nr. 2283; Rep. 6, Nrn. 2515, 2518, 2952, 3439, 4679, 5477, 5479,; Rep. 8, Nr. 257; Rep. 12, Nr. 2389; Rep. 16/2, Nr. 3367; Rep. 16/3, Nr. 243; Rep. 20, Nr. 202; Rep. 21, Nrn. 609, 1177, 1715, 1716; Rep. 106 B, Nr. 70; Rep. 121, Genossenschaftsregister, unverzeichnet; Rep. 241 B, Nr. 14 d; Rep. 244, Nrn. A 3065, A 3066, A 4783, A 4829, A 4830, C 4938, C 4939.
- Baks, Paul, Die mittelalterliche Straßensperre bei Brockzetel, in: Emdener Jahrbuch 70, 1990, S. 63-69.  
Brüchert, Erhard, Schwarzer Weg nach Brockzetel, in: Ostfriesland Magazin Nr. 10 1998, S. 38-43.  
Diekhoff, Johannes, Späte Entlastung vom Mordvorwurf, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage zu den Ostfriesischen Nachrichten, Nr. 3 2005,  
Dreyer, A., Als Brockzetel noch keine Schule hatte, Ostfriesische Nachrichten vom 10.12.1949.  
Dreyer, A., Am Brockzeteler Meer, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte 1931.  
Engelmann, Johannes, Die mittelalterlichen Schanzen Brockzetel und Meerhusen, die Landwehr dazwischen und die Landwehr im Westen der Stadt Aurich, in: Ostfriesland Nr. 3 1972, S. 8-11.  
Focken, Harald, „Kloster Brockzetel“ wird ausgegraben, Ostfriesen-Zeitung vom 21.8.1954.  
Ders., Die Moorsiedlung Brockzetel im Kreise Aurich 1319-1890, Wiesens, Maschinenskript, 1955.  
Ders., Harald, Kloster Brockzetel oder Kloster Boekzetel, in: Unser Ostfriesland, Beilage zur Ostfriesen Zeitung, Nr. 19 1954.  
Frerichs, Friedrich, Boekzetel und Brockzetel, in: Emdener Jahrbuch 15, 1903/05, S. 464-466.  
Karlsen, Theo, Erinnerung an das Brockzeteler Meer, in: Ostfriesische Nachrichten vom 19.12.1953.  
Korte, Wilhelm, Broekzetel, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beilage zu den Ostfriesischen Nachrichten, Nr. 12, 1930.  
Kranz, Wilhelm [Hrsg.], Kreistag der NSDAP in Aurich: 11./12.Juni 1938, Aurich 1938.

- N.N., Militärische Flugplätze in Ostfriesland, ihre Nutzung vor 1945 und danach. Brockzetel, Hage, Marx, Tannenhausen. [www.relikte.com/brockzetel](http://www.relikte.com/brockzetel), Stand 19.04.2004.  
Ostfriesen-Zeitung vom 15.07.2005.
- Rieken, Rieko, Unsere Dörfer im Wandel – Brockzetel, in: Upstalsboom, Verlagsbeilage der Ostfriesischen Nachrichten 1982/1986.
- Schmid, Peter, Die vor- und frühgeschichtlichen Grundlagen der Besiedlung Ostfrieslands nach der Zeitenwende, in Ohling, Jannes (Hrsg.), Ostfriesland im Schutze des Deiches, Bd. 1, mit Beiträgen von Karl-Heinz Sindowski, Waldemar Reinhardt, Harm Wiemann und Peter Schmid, Pewsum 1969.
- Schöningh, Enno, Der Johanniterorden in Ostfriesland, Aurich 1973.
- Schwarz, Wolfgang, Burgstelle Brockzetel, in: Ostfriesland (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, 35) Stuttgart 1999, S. 203-204.
- Uphoff, Bernhard, Als Brockzetel noch Grenzort war, in: Ostfriesische Nachrichten, 1966, Nr. 83.
- Ders.: Die Landgemeinde Brockzetel, Zeitungsausschnittsammlung der Ostfriesischen Nachrichten [1965].
- Ders.: Flurnamen in der Gemarkung Brockzetel, Ostfriesische Nachrichten vom 13.1.1968.
- Ders.: Von der Kloster-Schäferei Brockzetel, Zeitungsausschnittsammlung der Ostfriesischen Nachrichten [1965].
- Voigt, Heinz / Roeschmann, Günter, Die Böden Ostfrieslands, in: Ohling, Jannes (Hrsg.), Ostfriesland im Schutze des Deiches, Bd. 1, mit Beiträgen von Karl-Heinz Sindowski, Waldemar Reinhardt, Harm Wiemann und Peter Schmid, Pewsum 1969.
- Vries, Oebele, Het Strafkamp voor Nederlanders in Wilhelmshaven, Assen 1990.
- Wall, Karl-Heinz de, Brockzetel, in: Ostfreesland. Kalender für Jedermann 87, 2004, S. 159-162.
- Wiemann, Engelmann, S. 114-121.
- Zylmann, Peter, Die erste mittelsteinzeitliche Siedlung in Ostfriesland, Ostfriesische Tageszeitung, Beilage „Aus der Heimat“ vom 5.9.1938.
- Zylmann, Peter, Ein mesolithischer Fundplatz am Brookzetelermeer, in: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Nr. 11, In: Niedersächsisches Jahrbuch 14, 1937, S. 60-101.

Siglen

Verwendete statistische Literatur